Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 274. Freitag den 22. November 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 92 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Seidenbau-Anstalt in Grünberg. 2) Zur Kulturgeschichte. 3) Wittwen und Waisen. 4) Stipendien für Schlesier. 5) Ueber grob- und feinkörniges Kochsalz. 6) Steinhobelmaschine. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 19. Novbr. Se. Maj. der König haben den Geheimen Ober-Finanzräthen Windhorn und von Pommer-Esche II. die Anlegung des ihnen verliehenen Commandeur-Kreuzes des Herzoglich Anhaltschen Gesammt-Hausordens Albrecht des Bären zu gestatten geruht. — Se. Maj. der König haben dem Majoratsherrn v. Jena auf Nettelbeck bei Perleberg die Kammerherrn-Würde zu verleihen geruht.

Angekommen: Der General-Major und Inspecteur der 1sten Artillerie-Inspection, v. Scharnhorst, von Stralsund.

Bei der am 16ten und 18ten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 80ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 200,000 Rthlr. auf Nr. 37,947 nach Stettin bei Wilsnach; 2 Hauptgewinne zu 10,000 Rthlr. fielen auf Nr. 76,400 und 108,681 nach Magdeburg bei Brauns und nach Waldenburg bei Schützenhofer; 5 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nr. 61,254. 62,555. 81,259. 92,638 u. 101,027 in Berlin bei Burg und bei Seeger, nach Breslau bei Schreiber, Minden bei Wolfers und nach Schweidnitz bei Scholz; 11 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 28,085. 38,390. 40,597. 44,253. 48,934. 50,335. 55,349. 67,066. 67,619. 80,054 und 86,360 in Berlin bei Moser und 2mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Düsseldorf bei Spatz, Merseburg bei Kieselbach, Mühlhausen bei Blachstein, Ratibor bei Samoje und nach Wrietzen bei Pätsch; 51 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 2435. 5865. 6276. 9775. 11,464. 14,445. 16,676. 16,799. 17,571. 19,685. 25,871. 27,244. 29,705. 34,341. 35,257. 38,066. 38,544. 40,078. 44,220. 46,415. 48,266. 54,892. 56,006. 59,618. 59,897. 61,961. 63,009. 67,085. 67,538. 68,268. 69,388. 69,517. 70,230. 70,863. 73,218. 74,768. 75,868. 77,504. 83,849. 87,088. 91,470. 97,631. 98,059. 98,830. 99,859. 103,414. 103,709. 106,335. 108,720. 111,320 und 111,593 in Berlin 2mal bei Baller, 2mal bei Burg, bei Grack, 3mal bei Matzdorff, bei J. L. Meyer und 3mal bei Seeger, nach Aachen bei Lewy, Bielefeld bei Honrich, Breslau 2mal bei Cohn, bei Gerstenberg, bei Holschau, bei Jänsch, 2mal bei Schreiber und bei Schummel, Cöln bei Reimbold, Colberg bei Meyer, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Elberfeld bei Brüning und bei Heymer, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Jauer bei Gürtler, Landsberg bei Gottschalk, Liegnitz bei Leitgebel, Lissa bei Hirschfeld, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Minden bei Wolfers, Mühlhausen bei Blachstein, Naumburg bei Kayser, Neumarkt bei Wirsieg, Nordhausen bei Schlichteweg, Posen 3mal bei Bielefeld, Potsdam bei Hiller, Sagan bei Wiesenthal, Schönebeck bei Flittner, Stettin bei Wilsnach und nach Writzen bei Pätsch; 37 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 5032. 5512. 7362. 10,073. 11,606. 15,220. 18,963. 23,417. 24,973. 32,647. 39,652. 43,497. 44,702. 48,488. 50,238. 54,612. 55,850. 57,815. 62,814. 64,215. 67,408. 76,434. 77,808. 80,780. 83,738. 85,715. 85,864. 85,968. 87,397. 88,244. 89,094. 90,773. 97,626. 97,909. 103,298. 104,935 und 109,704., in Berlin bei Burg, bei Matzdorff, bei Mestag, bei J. L. Meyer, bei Moser und 2mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Gerstenberg, bei Leubuscher und bei Schreiber, Bromberg bei Schmuel, Coblenz bei Gevenich, Cöln bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Driesen bei Abraham, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Elberfeld bei Brüning, Elbing bei Silber, Erfurt bei Tröster, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Friedmann, Liegnitz 2mal bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting und bei Roch, Minden 3mal bei Wolfers, Neumarkt bei Wirsieg, Nordhausen bei Schlichteweg, Schweidnitz 2mal bei Scholz, Stettin bei Wilsnach und nach Tilsit bei Löwenberg; 87 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 1039. 1419. 4364. 5079. 6501. 6598. 6973. 7793. 8632. 10,872. 12,518. 13,087. 13,701. 14,071. 17,266. 17,677. 18,441, 19,935. 20,802. 24,552. 26,951, 27,562. 28,644. 31,354. 32,984. 33,828. 34,225. 35,609. 36,516. 38,593. 39,944. 40,639. 45,748. 47,358. 51,631. 51,866. 52,388. 54,309. 55,539. 55,834. 57,787. 58,261. 58,879. 60,001. 61,577. 62,856. 63,055. 64,840. 66,028. 70,397. 70,422. 70,484. 71,477. 72,051, 72,129. 73,064. 73,164. 74,337. 74,690. 75,389. 81,412. 83,759. 84,807. 85,213. 86,164. 87,368. 88,876. 89,526. 90,451. 92,942. 93,294. 96,626. 97,197. 98,136, 98,715. 98,766, 100,003. 101,780. 101,981. 103,828. 105,078. 105,728. 106,575. 106,918. 109,084. 109,637 u. 111,294. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Die Kabinets-Ordre, welche der König auf Anlaß der Feier des 300jährigen Reformationsfestes ertheilt hat (S. gestr. Ztg.) giebt einem Berliner Korrespondenten zu folgenden Bemerkungen Veranlassung: „In Hinsicht des allegirten §. 200 des Landrechts, so bestimmt der vorhergehende § 199 Folgendes: „Wer sich des Verbrechens der beleidigten Majestät durch ehrenrührige Schmähungen des Oberhaupts im Staate mit Worten, Schriften oder anderen sinnlichen Darstellungen schuldig macht, der hat zwei- bis vierjährige Zuchthaus- oder Festungsstrafe verwirkt.“ Der § 200 dagegen sagt: „Auch schon andere dergleichen boshafte, die Ehrfurcht gegen den Landesherrn verletzende Aeußerungen über die Person und Handlungen desselben sollen mit Gefängniß- oder Festungsstrafe auf sechs Monate bis zu einem Jahr geahndet werden.“ Also auf die im letzten § 200 bemerkten Vergehen findet der Erlaß der Hälfte der Strafe statt. Unter Majestäts-Verbrechen, deren der §. 199 gedenkt, sind nach § 196 solche zu verstehen, wodurch das Oberhaupt des Staats in seiner Würde persönlich beleidigt wird, ohne daß dabei eine hoch- oder landesverrätherische Absicht erhellete. Die Kamptz'schen Jahrbücher geben in einem Rescripte vom 19. Novbr. 1832, B. 40, S. 501 über den Sinn dieser Gesetzstellen noch folgende Erläuterung: Der §. 199 bezeichne jene schweren, zugleich die Natur der Privatinjurien an sich tragenden Majestätsbeleidigungen, der §. 200 aber spricht von der zweiten geringern Art von Ehrenverletzungen, welche als solche nur, weil sie gegen das Staats-Oberhaupt gerichtet sind, für strafbar erklärt werden. Dabei ist hinzugefügt, daß bei Revision der Strafgesetze zwar im legislativen Wege auf Beseitigung der erhobenen Zweifel über die Deutung jener beiden Paragraphen des Landrechts durch Berichtigung ihrer Fassung Bedacht genommen werden solle, daß jedoch der Justizminister glaube, dem betreffenden Ober-Landesgerichte diese Ansicht zur Erwägung und Beachtung bei Abfassung der Erkenntnisse empfehlen zu müssen.“

Deutschland.

Frankfurt, 14. Nov. Ein Kaufmann bemerkt im hiesigen Journal: „Hoffentlich wird die gegenwärtig herrschende Krisis in Betreff der Friedrichsd'or den schon so lange und allgemein gehegten Wunsch in Erfüllung bringen, daß dieselben wenigstens in sämmtlichen Münzvereinsstaaten tarifirt werden, so daß man sie auch als Wechselzahlung verwenden kann, wie dies in Frankreich mit den 20 Frank-Stücken, in Holland mit den 10 Gulden-Stücken, in England mit den Sovereigns der Fall ist, oder doch wenigstens so lange, bis man sich über eine Vereins-Goldmünze verständigt hat, denn sonderbar ist es, wenn man ausnahmsweise in Deutschland nur Silbergeld als Wechselzahlung will gelten lassen, während doch Gold das edlere Metall ist.“

Hamburg, 15. Nov. Mit wahrem Vergnügen melde ich Ihnen, daß auf diesem Platze, dessen Credit bei den drei letzten Geldkrisen von 1825, 1830 und 1836 völlig ungefährdet geblieben ist, die größten Anstrengungen gemacht werden, um die englische Bank in ihren löblichen Bemühungen zur Aufrechthaltung des großen europäischen gesunden Geldumlaufs aufs kräftigste zu unterstützen. In dieser Gesinnung hat unser erstes Bankierhaus, welches bereits seit sechs Monaten zur Niederhaltung des den Handel lähmenden hohen Disconto's das Mögliche gethan hatte, so eben der Londoner Bank gegen genügende Sicherheit einen Credit von 10 Mill. Mark Banko eröffnet, und wir rüsten uns unaufhörlich auf die etwa noch einbrechenden Schläge der nächsten Zukunft. (L. A. Z.)

Rußland.

Petersburg, 12. Novbr. Die beiden durch ihre Wohlthätigkeit berühmten Brüder, Paul und Anatol von Demidoff, haben in diesen Tagen einen neuen glänzenden Beweis ihrer Menschenliebe gegeben: Sie setzten nämlich für das hier bestehende, vom General-Adjutanten Grafen Benkendorff begründete Kinder-Hospital ein Kapital von 200,000 Rubeln aus, mit der Bedingung, daß die Anstalt unter den Schutz der Kaiserin gestellt werden und nach dem Ausscheiden ihres gegenwärtigen Gründers, ein Mitglied der Familie Demidoff zum Kurator erhalten soll. Der Kaiser hat dieser Bestimmung die höchste Genehmigung ertheilt u. die Kaiserin der Anstalt ihre Protection zugesagt. — Durch den am 26sten vergangenen Monats nach langen körperlichen Leiden erfolgten Tod des hiesigen Buchhändlers Wilhelm Gräff hat der literarische Theil des Publikums unserer Kaiserstadt einen empfindlichen Verlust erlitten. Im Jahre 1781 im ehemaligen Schwedisch-Pommern geboren, wo sein Vater Prediger war, kam er 1802 aus Deutschland hierher, begründete im Jahre 1807 in hiesiger Residenz eine eigene Buchhandlung, der er, bei ausgebreiteten gründlichen Fachkenntnissen mit umsichtiger Thätigkeit bis zu seinem Tode vorstand. Er hat sie, in Beziehung auf ausländische Literatur, bestimmt zur angesehensten und umfangreichsten in Rußland erhoben, denn sie nimmt jetzt im Lokal seines eigenen Hauses 16 Säle ein. Jedes wissenschaftliche Werk, dessen unsere Gelehrte aus den verschiedenen Epochen der Literatur bedurften, fanden sie in Gräff's Buchladen, oder konnten gewärtig sein, es in kurzem durch ihn zu erhalten. Ueber den Umfang seiner Handlung hat er seit ihrem Bestehen 45 Deutsche, 38 Französische und 22 Lateinische Kataloge erscheinen lassen. Er war mehrere Jahre Kommissionär der Akademie der Wissenschaften und der öffentlichen Kaiserlichen Bibliothek. Die Buchhandlung wird jetzt vom Schwiegersohn des Verstorbenen Herrn Schuberth fortgeführt werden; vorläufig allein, bis des Ersteren einziger, noch unmündiger Sohn, Heinrich Gräff, nach erlangter Volljährigkeit sich ihr als Theilnehmer assoziiren wird.

Moskau, 1. Novbr. Am Sonntag, den 27sten Oktober, als dem Jahrestage, an welchem im Jahre 1812 die Vertreibung des Feindes aus dieser Haupt-

stadt erfolgte, fand eine feierliche Prozession der ganzen Geistlichkeit von Moskau, unter Vortritt des Metropoliten, statt, welche von der Uspenskischen (Mariä Himmelfahrt) Kathedrale um den ganzen Kreml und zur Kathedrale zurück ihren Weg nahm.

Tiflis, 25. Septbr. Ein neuer Kasi-Mollah regt den ganzen Gebirgskaukasus auf und fällt nördlich und südlich in die russischen Provinzen ein. Seit Anfang dieses Frühjahrs begann Mollah-Schemil zuerst die mohammedanischen Bewohner des Kaukasus und besonders die Lesghier zu fanatisiren. Wie Kasi-Mollah behauptet er, daß der Prophet Mohammed selbst ihm den Auftrag gegeben habe, seine Religion gegen die Anmaßungen der Russen zu schützen. Sein Anhang war Anfangs gering, weil das Andenken an den unglücklichen Ausgang der Empörung Kasi-Mollah's, welcher in seiner eigenen Veste Humri am Koisu belagert und getödtet wurde, noch zu frisch war. Allein einige glückliche Einfälle auf der Linie, wobei einmal eine große Menge Vieh in das Gebirge geführt wurde, vermehrten immer mehr seinen Anhang, und immer kecker wurden seine Einfälle. Wohlweislich hatte er besonders die Zeit gewählt, wo die Generale Rajeffsky und Grabbe in Tscherkessien am schwarzen Meere beschäftigt waren. Alles noch auf der Linie stehende Militair wurde beordert, sich zusammenzuziehen und den etwaigen Einfällen Schemil's vorzubeugen, und nach der Rückkunft Grabbe's im Monat August wurde eine große Expedition gegen ihn vorbereitet. Man hatte ausgekundschaftet, daß ein sehr befestigter Ort auf dem Rücken des Kaukasus selbst, mit Namen Achulgo, der Versammlungsort seiner Gefährten sei und daß von dort aus alle Einfalle verabredet würden. Generallieutenant Grabbe begann zu Anfang Septembers die Expedition und marschirte zuerst durch mehre Gaue früher befreundeter Tschetschentsen, diesen wiederum den Eid der Treue abnehmend. Der Weg durch eine Menge enger Thäler nach dem Thale des Koisu wurde immer beschwerlicher und gefährlicher, da allenthalben feindliche Schwärme das russische, aus 6000 Mann bestehende Heer umgaben. Eine Menge Soldaten und mehre Offiziere wurden dabei getödtet. Endlich langte man vor Achulgo an, worin Schemil trotzen wollte. Die Vertheidigung war hartnäckig, und nach großen Anstrengungen, besonders mit Hülfe der Kanonen, gelang es dem General Galafieff zuerst, die Veste zu ersteigen, und selbst da noch wehrte sich der sehr zusammengeschmolzene feindliche Haufe auf das verzweifeltste. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr groß, und einige Offiziere wären hier ein Opfer ihrer Tapferkeit, unter denen besonders der Oberstlieutenant Fuchs und der Major Miloradowritch zu nennen sind. Schemil entkam, und mit einem einige tausend Mann starken Haufen, welcher ihm zu Hülfe kommen wollte, überstieg er die Höhen des Kaukasus und erschien plötzlich in der Provinz Dscher, wo ihn aber Oberst Besobrasoff empfing und in die Berge zurücktrieb. Umsonst versuchte er die beiden Rußland befreundeten Fürsten zweier Lesghierstämme, den Mursal-Khan der Kasi-Kumücken und Sultan David von Elissui, für sich zu gewinnen, und nahm nun seinen Weg östlich von den Kasi-Kumücken nach der Provinz Kuba zu. Dort empfing ihn der Obrist Wrangel mit seinem Regiment Paskewitsch und verfolgte ihn bis ins Gebirge. Aber er wagte sich zu weit, und als er eben eine Abtheilung Lesghier zurückgedrängt hatte, erhielt er einen Schuß durch die Brust. Die Lesghier, als sie ihn vom Pferde stürzen sahen, fielen im höchsten Grad ermuthigt auf die führerlosen Soldaten ein und hieben einen großen Theil nieder. Mit vieler Mühe und großer Tapferkeit gelang es dem Reste, mit ihrem tödtlich verwundeten Obersten nach Kuba zurückzukommen. Wrangel, ein Mann von 94 Jahren, starb schon nach einigen Tagen, und Rußland verlor einen seiner tapfersten Krieger. Nunmehr sind die Lesghier wieder ermuthigt und werden, wenn auch nicht mehr in diesem Jahre, weil der Winter in den Bergen früher eintritt, doch im nächsten ihre Einfälle wieder beginnen. Schließlich bemerke ich noch, daß der Oberbefehlshaber Golowin zum wirklichen General ernannt worden ist. (L. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Das Gerücht, daß der Marschall Valée nicht länger auf seinem Posten in Afrika bleiben werde, gewinnt immer mehr an Konsistenz. Er selbst soll wegen geschwächter Gesundheit seine Abberufung wünschen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er die Expedition nach Hamza als eine letzte Gelegenheit, sein Andenken in Afrika fest zu begründen, benutzt hat; so viel scheint wenigstens gewiß, daß die förmliche Erlaubniß zu dieser Expedition nicht ertheilt worden war, sondern daß man es ihm nur, wie früher bei der ersten Expedition nach Konstantine dem Marschall Clauzel, freigestellt hatte, auf eigene Verantwortlichkeit zu operiren. Ueber die in Algier stattgehabten Festlichkeiten berichten wir nachträglich noch Folgendes: „Am 5ten gab der Herzog von Orleans der ganzen Division, die er kommandirt hatte, ein großes Diner, zu dem auch Detaschements von allen in Algier befindlichen Corps, die Civil-Behörden und ein großer Theil der angesehenen Einwohner Algiers eingeladen wurden. Dieser Diner fand auf öffentlichem Platze statt. Es wurde ein ungeheures Viereck von Tischen gebildet, an denen 3242 Personen sich niederließen. Außerdem war in der Mitte ein großer Tisch für alle Offiziere gedeckt, in deren Mitte der Herzog von Orleans an der Seite des Marschalls Valée saß. Das schönste Wetter begünstigte dieses prachtvolle Fest, und das Schauspiel, welches sich der ringsum versammelten Einwohnerschaft darbot, war wahrhaft bewunderswürdig. Gegen Ende des Diners erhob sich der Marschall Valée und brachte die Gesundheit des Königs aus. Die Musik-Corps aller Regimenter, der Jubelruf der Soldaten und der Zuschauer und Artillerie-Salven beantworteten diesen Toast, doch Alles verstummte wie mit einem Zauberschlag, als der Herzog von Orleans sich erhob, und auf den Tisch stieg, auf dem er gespeist hatte. Unter der tiefsten Stille der ungeheuren Menge ließ er sich folgendermaßen vernehmen: „Im Namen des Königs bringe ich diese Gesundheit aus: Der Afrikanischen Armee und ihrem Ober-Befehlshaber, dem Marschall Valée, unter dessen Befehlen sie so große Dinge ausgeführt hat! Jener Armee, die Frankreich ein großes und schönes Land erobert, der Civilisation ein unermeßliches Feld eröffnet hat! Jener Armee, die sich abwechselnd des Gewehrs und der Hacke zu bedienen weiß; die mit gleichem Muthe die Araber und das Fieber bekämpft; die mit stoischer Ergebung den ruhmlosen Tod im Hospital zu ertragen weiß, und deren glänzende Tapferkeit in unserer jungen Armee die Traditionen unserer berühmtesten Legionen aufbewahrt! Jener Armee, die, fern vom Vaterlande, das Glück hat, die inneren Uneinigkeiten Frankreichs nur zu kennen, um sie zu verwünschen, und die denen, welche ihnen entfliehen, ein Asyl giebt, wo sie nur für die allgemeinen Interessen Frankreichs, nur gegen die Araber und das Klima zu kämpfen haben. Dem erlauchten Chef, der Konstantine genommen, dem französischen Afrika einen unauslöschlichen Stempel der Dauerhaftigkeit aufgedrückt hat, und der unsere Fahnen selbst dort wehen ließ, wohin die Römer ihre Adler nicht zu tragen wagten! Im Namen des Königs, der seinen Söhnen viermal erlaubt hat, in den Reihen der Afrikanischen Armee zu kämpfen, bringe ich diesen Toast aus. Im Namen zweier Brüder, auf die ich mit Recht stolz bin, von denen einer auch bei einer der schönsten Waffenthaten kommandirt hat u. von denen der andere seinen Unmuth, zu spät nach Konstantine gekommen zu sein, an den Mexikanern gerächt hat, bringe ich diese Gesundheit. Auch ich, erlauben Sie mir, dies hinzuzufügen, als unauflöslich geknüpft an die Afrikanische Armee, in deren Reihen ich unter den Befehlen zweier berühmten Marschälle zu marschiren die Ehre gehabt habe, bringe diese Gesundheit aus: „Dem Ruhme der Afrikanischen Armee und dem General-Gouverneur, Marschall Valée!" — Der weithin schallende, tobende Ruf: „Es lebe der König! Es lebe der Herzog von Orleans!" erhob sich von allen Seiten, die Artilleriesalven erneuerten sich und der begeisterte Zuruf der ringsum zuschauenden Bevölkerung mischte sich in das Jubelgeschrei der Soldaten. Nun trat der Aelteste von den Lieutenants, welche die Expedition mitgemacht hatten, zu dem Prinzen heran, und überreichte ihm, im Namen seiner sämmtlichen Kameraden, im Namen der ganzen Afrikanischen Armee, eine Ehrenpalme, die an den „eisernen Thoren" gepflückt und grün erhalten worden war. „Gnädiger Herr!" sagte der Redner, „diese Palme wird Ihnen von Ihrer Division dargebracht. Am Biban von den Händen Ihrer Soldaten gepflückt, Emblem aller kriegerischen Tugenden, zweifeln wir nicht, daß dieselbe Werth für Sie haben wird, und daß Sie dieselbe annehmen werden als ein Pfand unserer Liebe und unserer Dankbarkeit." — Der Herzog von Orleans wendete sich an den Marschall Valée und sagte: „Herr Marschall! Sie sind mein Chef gewesen bei der denkwürdigen Gelegenheit, an die mich dieser Palmenzweig erinnern soll. Das Glück, welches ich bei der Annahme desselben empfinde, würde unvollständig sein, wenn Ihre Zustimmung sich nicht der jener Tapferen beigesellte. Ich ersuche Sie um die Erlaubniß, ihn annehmen zu dürfen." — Tief erschüttert und mit einem Zeichen der Einwilligung erwiederte der Marschall: „Gnädiger Herr! Die Stimme der Soldaten ist Gottes Stimme!" Der Herzog nahm nun den ihm dargebotenen Palmenzweig an, und ein neuer Ausbruch des Jubels und der Begeisterung, in den sich Fanfaren und Artilleriesalven mischten, beendete das Fest. — Der Messager schließt einen längeren Artikel über die Expedition nach Hamza mit folgenden Worten: „Was bleibt nun aber von dieser Expedition übrig? Man hat das Land gesehen, man hat eine militairische Promenade der Neugier halber unternommen, einer Neugier, die noch überdies sehr verderblich werden konnte. Das Glück Frankreichs hat indeß unsere Armee beschützt, und wir haben keinen Unfall zu beklagen. Möchten nun aber auch unsere berühmtesten Krieger sich nicht so lächerlich machen, über militairische Abenteuer ohne Zweck und ohne Resultat Homerische Bulletins abzufassen. Man hat 120 Stunden Weges zurückgelegt, ohne von Regen überschwemmt und ohne von den Kabylen angegriffen worden zu sein; das ist allerdings ein großes Glück. Aber wir wünschten daß der Marschall Valée, der so gerechte Ansprüche auf die Dankbarkeit des Landes hat, eine solche Expedition nicht als geeignet, den Ruhm unserer Waffen zu erhöhen, dargestellt hätte. Dergleichen Uebertreibungen können Europa Stoff zum Lachen geben. Die erwiesene Nutzlosigkeit dieser Expedition bestätigt das, was wir schon früher gesagt haben. Man muß sich vor dem verderblichen System, unsere direkte Besetzung ausdehnen zu wollen, hüten. Die Eingebornen beherrschen zu wollen, ist ein zwar nicht unmögliches Werk, aber doch ein Werk, welches nicht so viel werth ist, als es kosten würde. Man muß entweder von der Nation Hundert Millionen und hundert Tausend Mann für Afrika verlangen, oder auf die einzige vernünftige Politik, auf die versöhnende und friedliche Politik und auf die beschränktere Besetzung zurückkommen."

Die Fürstin Paskewitsch tritt heute ihre Rückreise nach Warschau an. Die Fürstin hat von der Königin der Franzosen ein prachtvolles Porzelan-Service zum Andenken erhalten.

Ein hiesiges Blatt hatte gemeldet, daß Herr Vinnet gleich nach seiner Ernennung zum Pair an die Direktion des Theater francais geschrieben habe, um sich der fernerweitigen Aufführung seines Lustspiels „die Eide" zu widersetzen. Herrn Vinnet hat diese Nachricht zu der pikanten Erwiderung Anlaß gegeben: Es heißt mich beleidigen, wenn man mich fähig glaubt, einer politischen Ehre Willen, die literarische Arbeit und Ehre abzuschwören. Die Charte hat keine Unverträglichkeit zwischen dem dramatischen Dichter und dem Pair von Frankreich festgestellt; hätte sie es gethan, so würde ich die Pairswürde abgelehnt haben. Weit davon entfernt, auf die Darstellung Verzicht zu leisten, bitte ich im Gegentheil dringender um die Wiederaufführung jenes Lustspiels, um das in Scene setzen einer meiner Tragödien und um die Prüfung eines neuen, fünfaktigen Lustspiels. Wenn Sie einigen Kredit bei dem Direktor des Theaters francais haben, so bitte ich Sie, sich bei demselben zu meinen Gunsten zu verwenden."

Der Graf von Lostanges, verantwortlicher Herausgeber der „Quotidienne," erschien gestern vor den hiesigen Assisen, angeklagt, durch einen Artikel in seinem Blatte vom 8. d. den Herzog von Orleans beleidigt zu haben. Der Artikel bezog sich auf die Expedition, welche von Konstantine aus unternommen worden war, und die „Quotidienne" erinnerte daran, daß der Herzog von Orleans während seiner neuerlichen Reise durch die südlichen Departements zu wiederholtenmalen auf das feierlichste versichert hätte, daß der Zweck seiner Reise nach Afrika ein durchaus friedlicher sei. Der inkriminirte Artikel schloß mit folgenden Worten: „Der Prinz übt sich frühzeitig in der seit einiger Zeit so beliebten Kunst, immer das Gegentheil von dem zu sagen, was man thun will, den Frieden zu versprechen, und den Krieg zu provoziren, die Freiheit im Munde und den Despotismus im Herzen zu haben; die Tugend in Maximen einzukleiden und sich in den Handlungen über sie lustig zu machen. Der Prinz scheint in einer guten Schule erzogen worden zu sein." — Die „Quotidienne" ward durch Herrn Berryer sehr geschickt vertheidigt, und nach einer kurzen Berathung von der Jury freigesprochen.

Spanien.

Bayonne, 11. Nov. Man erzählt sich hier, daß die Nachricht von der Absetzung und Flucht des Grafen d'España von ihm selbst absichtlich verbreitet worden sei, und daß er nun die Stadt Seu d'Urgel überfallen und sich der Citadelle bemächtigt habe, während die Bewohner sich öffentlicher Freudens-Bezeigungen überließen und die Stadt erleuchtet hatten. Auch wollte man wissen, daß Cabrera die Offensive ergriffen und der Armee der Königin einen beträchtlichen Verlust zugefügt habe.

Das Mémorial Bordelais enthält nachstehendes, aus Bilbao vom 18. Oktober datirtes Schreiben Maroto's an den Span. Konsul in Bordeaux: „Sobald ich die in meinen Händen befindlichen Dokumente geordnet habe, werde ich die mächtigen Motive, die mich bewogen haben, den Entschluß zu fassen, den die legitimistische Presse so heftig verdammt, öffentlich bekannt machen, und die Heuchelei und Unredlichkeit derjenigen entlarven, die, während sie sich in einem fremden Lande verbergen, mich auf die schamloseste Weise verleumden. Um sie zu beschämen, brauche ich nur das bekannt zu machen, was sie selbst an mich geschrieben haben. Don Carlos selbst, dem ich von dem Augenblicke an, wo ich mich seiner Partei anschloß, stets Beweise meiner Liebe und Hochachtung gegeben habe wird es bereuen, daß er mir nicht Gehör geschenkt hat, als es noch Zeit war, und sein Gewissen wird ihm wegen seines Betragens gegen mich, das eben nicht eines Fürsten würdig war, Vorwürfe machen. Mit Schmerz sehe ich mich genöthigt, Geheimnisse und Ereignisse zu veröffentlichen, die bisher mit dem Königlichen Mantel bedeckt worden sind, aber meine Ehre verlangt es und keine Einschüchterung soll mich daran verhindern."

Belgien.

Brüssel, 5. Novbr. Das Grabmal des Grafen v. Horne, den Philipp II. am 5. Juni 1568 in Brüssel enthaupten ließ, ist kürzlich in der Martins-Kirche zu Weert im Limburgischen aufgefunden worden. Holländische Kommissarien betrieben die Nachforschungen, da, wie es heißt, der König der Niederlande dem Freunde Wilhelm's von Oranien ein Denkmal setzen will. Man fand den Schädel auf die Brust des Skeletts gelegt und zur Linken derselben eine hermetisch verschlossene Urne, von deren Inschrift nur noch die Worte zu lesen waren: „Heer en Grave van Horne .... 26. Juni 1568." In der Urne fand sich das Herz noch unversehr und in seiner ursprünglichen Gestalt, doch bei der Berührung in Staub zerfallend. Einstweilen ist das Grab wieder verschlossen und nur ein Protokoll über den Befund aufgenommen worden.

Schweiz.

Zürich, 12. Nov. Dem Professor Schönlein ist von einer Anzahl hiesiger Bürger, an deren Spitze die beiden Bürgermeister stehen, eine goldene Medaille, ein Werk des berühmten Genfer Meisters Bovy, überreicht worden. Die eine Seite zeigt Schönlein's Bild, die andere trägt die Inschrift: Dem Johann Lucas Schönlein, Arzt, zum Gedenkzeichen seiner Verdienste, die Bürger Zürichs, 1839.

Eine Probe zu dem jetzt in der Schweiz überhand nehmenden Haß gegen die Fremden liefert der St. Gallische „Wahrheitsfreund" (dessen rohe Schimpf-Manier sprichwörtlich ist), in einem Schreiben aus Luzern: „Unsere Regierung hat endlich den berüchtigten Fischer, Professor der Theologie, auf Verlangen des hochwürdigen Bischofs von Basel, seiner Stelle entsetzt. So ist also, nachdem Zürich mit Strauß den Anfang gemacht, St. Gallen mit Vorberg nachgefolgt, nun auch in Luzern einem Deutschthümler der Stand weiters gegeben. Andere Kantone dürften baldigst die Schmarotzer-Auswüchse, die sich in unserem Vaterlande eingenistet, ebenfalls wieder über den Rhein zurücksenden." Die Nachricht von Professor Fischer's Absetzung ist zwar irrig, das thut jedoch nichts zur Sache, um so mehr, da die Mehrheit der Luzerner Regierung doch nicht so ganz abgeneigt scheint, dem Bischofe oder vielmehr der Coterie, die ihn gegen Fischer braucht, dieses Opfer zu bringen und sich dadurch mit denen gut zu stellen, gegen deren Wagschaale sich das Zünglein des politischen Uebergewichts zu neigen beginnt. Wohin es nach solchen Vorgängen mit den Lehr-Anstalten der Schweiz kommen muß, ist leicht vorauszusehen; wer entschlösse sich nicht lieber zum Handels- und Fabrikwesen, als zum Lehrstand, wenn alle politischen Schwankungen die äußere Stellung bedrohen? Die Züricher Hochschule liefert dazu einen sehr sprechenden Beleg: seit langem gleicht sie einem Zweige, der durch die Fröste des Herbstes die Kraft verloren hat, seinen Blätterschmuck, Lehrer nnd Schüler festzuhalten, so daß bei jedem günstigen Anlaß Einzelne, und natürlich die besten nicht zuletzt, davon fliegen. Dasselbe gilt aber überhaupt vom Staatsdienst, denn je mehr das Revolutioniren in Gang kommt, desto wünschenswerther wird es, das Personal der Angestellten möglichst schnell verändern zu können, desto öfter muß man das Volk durch Steuer-Verminderung zufrieden stellen, desto seltener aber erklären sich auch Leute, die anderswo Aussichten haben, zum Staatsdienst bereit, wofern nicht ein Partei-Interesse sie leitet, was freilich zur Wohlfahrt des Staates nicht beiträgt.

Am 8. wurde der königl. preußische Generalmajor der Kavalerie, Graf von Münster, in Bern beerdigt. Er starb nach viermonatlichen schweren Leiden und einer schmerzhaften Operation an den Folgen des Hühneraugen-Ausschneidens durch einen der vielen herumziehenden Pfuscher, welcher zur Vertilgung des Hühnerauges eine ätzende Schärfe auf die Wunde goß, was diese Katastrophe herbeiführte.

Schweden.

Stockholm, 25. Okt. Von den vorigen Ständen wurde der Regierung ein Vorschlag eingereicht, die allgemeine Einrichtung von Volksschulen betreffend. Sämmtliche Bischöfe und Konsistorien erhielten Befehle, sich hierüber zu äußern, und der als Dichter ausgezeichnete Bischof Tegnér gab mit seinem Konsistorium zugleich ein Gutachten ab, wovon folgende Stellen citirt werden: „Das Konsistorium glaubt, daß die Bildung der arbeitenden Klassen wesentlich religiös sein muß. Eine jede andere Kenntniß wird nicht allein als entbehrlich, sondern oft als mehr schädlich angesehen. Halbe Bildung macht den Bauer zum Zeitungsleser, Bauernadvokaten ꝛc., das Schlimmste, was ein Bauer werden kann. Bei den Reichstagen, die, wenn sie auch keinen politischen, so doch einen großen pädagogischen Mißgriff (erreur) bilden, wirft vom Anfang an diese Halbbildung den Bauer in die Reihe der Frondeurs und der Mißvergnügten. Es ist traurig, zu sehen, wie dieser Wechsel-Unterricht dieser Reichstage den Schwedischen Bauer verändert hat, der in besseren Tagen, in den Tagen seines Ruhms, es als seine Bestimmung und Ehre ansah, Gott und den König zu lieben und zu ehren. Das Abendblatt ist seine Bibel, und Politisiren seine liebste Beschäftigung. Für sein eigenes Fach hat er jede Lust veloren, und geht er zu demselben zurück, so geschieht es, um über dessen drückende Lasten zu deklamiren. Von den Rechten der Menschen, von constitutioneller Freiheit, von dem gehörigen Gleichgewichte der Staatsmächte hat er allerhand eitles Geschwätz aus den Zeitungen und von den Zeitungsschreibern aufgeschnappt, welche seine von ihm ernährten Patrone sind. Keine Seuche ist so ansteckend, wie die demokratische, und die Zuhausegebliebenen lauschen mit Wohlgefallen den freigesinnten Declamationen des Hochaufgeklärten. So wird nach und nach der Stand demoralisirt, welcher den Kern des Landes ausmachen sollte. Die ganze arbeitende Klasse jetzt zu solchen constitutionellen reichsmännischen Gegenständen zu erziehen und zu bilden durch neue und erweiterte Volksschulen, scheint die Meinung mit den sonderbaren Ansprüchen auf Volksschulen zu sein, welche die Gründer des jungen Schwedens überall machen. Das Konsistorium bedauert jede Gesellschaft, deren Mitglieder von Jugend auf in solchem Geist erzogen werden und die Mittel haben, ihn zu behaupten."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. Nov. Vorgestern wurde von 17 Officieren des 1. Kürassier-Regiments eine nächtliche steeple chase veranstaltet. Der Hof in der Kaserne des Regimentes war zum Sammelplatz bestimmt und die beim Dorfe Groß-Mochbern, 1 Meile von Breslau, befindliche Barriere als Ziel gesetzt, ohne indeß die Chaussee nach Striegau und die dort über die Lohe führende Brücke zu benutzen. Der letzte Glockenschlag 12 Uhr Mitternacht war das Zeichen zum Abreiten. Bei einem von Anfang an sehr raschen Tempo ging die Jagd über Gräbschen, die Lohe, die theils auf einer kleinen Brücke, theils in einer Furth passirt wurde, nach Groß-Mochbern zu, indem auf diesem Wege ein nasser Graben von 6', und 4 trockene von 6—8' Breite passirt wurden. In 12½ Minute; siegte Cromwell des Hrn. Lieutenant v. Wedel, dicht gefolgt von dem größten Theile der übrigen Reiter, Hizlu nur um eine Pferdelänge schlagend.

Dramatische Literatur.

König Saul. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Karl Gutzkow. Hamburg, bei Hoffmann und Campe. 1839.

Noch vor wenigen Jahren waren unsere Journale und Zeitungen mit Berichten über die sträflichen und abscheulichen Tendenzen der Literatur des sogenannten „jungen Deutschland's" überfüllt. Jede Nummer zog ein neues Verbrechen desselben an das Tageslicht, so daß es dem Unkundigen vorkommen mußte, als ob sich eine Rotte von Mördern und Ehebrechern der Literatur unsers Vaterlandes bemächtigt hätte, um alle Zucht und Sitte in ihrem innersten Kern anzugreifen und zu vertilgen. Wolfgang Menzel namentlich fand sich bewogen, die Sache seines Literaturblattes zu der ganz Deutschlands zu machen, und der Mann, welcher stets die Worte „Licht und Freiheit" im Munde führte, wurde auf einmal unter der Schaar derer erblickt, welche zu schwach, um mit geistigen Waffen gegen jene verwerfliche Richtung anzukämpfen, Himmel und Erde zur Ausrottung von Schriftstellern in Bewegung setzten, welche ihnen fast in allen Stücken überlegen waren. Da sich nun die Regierungen des deutschen Bundes nach staatsrechtlichen Grundsätzen bald genug veranlaßt sahen, die Schriften dieser „jungen Deutschen" sämmtlich zu verbieten, so erhoben ihre Gegner, denen es mehr Ehre gebracht haben würde, sie selbst auf literarischem Wege zu unterdrücken, ein vorzeitiges Triumphgeschrei, und wähnten sich von jetzt an allein im Besitze eines Feldes, welches sie nach wie vor nicht zur Ehre unsers Vaterlandes dem Auslande gegenüber, sondern in gewohntem Schlendrian weiter zu bebauen gedachten. Wäre nur wirklich der Sinn jenes Censurverbotes der ihrige gewesen, so hätten wir vielleicht die erfreuliche Aussicht gehabt, uns mit ihren Produkten (zu denen dann natürlich auch der ganze Basse'sche Verlag zu zählen gewesen wäre) behelfen, oder unsere Zuflucht zu Frankreich und England nehmen zu müssen, deren literarische Erzeugnisse pêle-mêle förmlich verschlungen werden. Glücklicher Weise gestaltete sich die Sache anders! Gutzkow, Wienbarg (der übrigens erst nach seinen „ästhetischen Feldzügen", die weder etwas Eigenthümliches noch Bedeutendes enthalten, Aufmerksamkeit erregte), Theodor Mundt, Kühne, waren zwar genöthigt, ihrer fast ausschließlich polemischen Richtung, welche etwas indiscret geworden war, zu entsagen; jedoch war ihnen nicht überhaupt ein ewiges Stillschweigen auferlegt worden; und so kam es denn, daß sie gar bald wieder zu Vieler Erstaunen und Schrecken mit neuen Geistesprodukten hervortraten, welche von Seiten der Behörden keine Hindernisse fanden und sich wegen der in ihnen ausgesprochenen tüchtigen Gesinnung sogleich der allgemeinsten Theilnahme erfreuten. Man vergißt ihre früheren Werke, als Auswüchse eines übersprudelnden, jugendlichen Uebermuthes und hält sich an das Gegenwärtige, welches Zeugniß einer maaßhaltenden Besonnenheit ablegt. — H. Laube ist aus dieser Zahl ausdrücklich auszunehmen, da es ihm nicht allein an aller klassischen Bildung, (trotz dem, daß er Tacitus mit Thucydides hinsichtlich seines Stils parallelisirt!!) sondern auch sogar an dem wahren Verständnisse jener „schönen Sinnlichkeit" fehlt, von welcher er so oft spricht, obgleich sie weiter nichts ist, als eine von Heinse, seinem Vorbilde, abgeborgte Redensart. Wem wäre das verliebte Kokettiren mit sich selbst, als einem „Schriftsteller", der Aufsehen erregt, nicht widerlich gewesen! Wer hätte die Armuth an gehaltreichem Stoffe aus den letzten Bänden seiner klatschenden Reisenovellen nicht erkannt! Welch' ein Machwerk ist seine „Schauspielerin" der prätentiösen Vorrede zum Trotze, und wie fade und gesinnungslos sind seine „Liebesbriefe", von denen man sich vergeblich zur Lectüre der „Krieger" wendet, welche auch nicht die geringste Ahnung des polnischen National-Charakters verrathen und deren duselnder Held Valerius mitten in der Schlacht bei Ostrolenka über die socialen Fragen Deutschlands nachdenkt. Von den „Bürgern", welche den Novellen-Cyclus, deren erster Theil die Poeten (eine schlechte Modernisirung Ardinghello's), schließen, ganz zu geschweigen! Es sind überall dieselben Plattheiten, übertüncht mit einem gefälligen Stile und jenem leichten, glänzenden Conversationstone, welcher die Zumuthung des Nachdenkens für eine der größten belletristischen Sünden hält. Das, was Theodor Mundt, Kühne, Gutzkow u. s. w. tief Gedachtes und Geistreiches gesagt haben, machte Laube für ein größeres Publikum auf eine gefällige, aber nicht vortheilhafte, Art;schmackhaft, und so hat er auch seine Aufgabe, fremde Gedanken breit zuschlagen, gelöst. Ein Blick auf die schriftstellerische Thätigkeit der schon Genannten, so unähnlich sie sich auch seien, zeigt eine ganz andere Fülle von Gefühl und Tüchtigkeit geistiger Bildung, welche durch ihre Bekanntschaft mit der neuesten Philosophie begründet und erhöht wurde. Man hat in unseren Tagen bisweilen die Verwunderung ausgesprochen, daß junge Schriftsteller so oft ein Schwanken zwischen Philosophie und Poesie verrathen, und daraus etwas voreilig den Schluß ziehen wollen, daß es mit beiden nicht weit her sein möchte. Als ob dieses anfängliche Schwanken nicht in der Natur der Sache begründet wäre! Die wahre Philosophie, d. h. die spekulative, und die Poesie gehen stets Hand in Hand; die Spekulation wird poetisch und die Poesie ist ihrem innersten Wesen nach speculativ. Die Wahrheit wird in den beiden Anschauungen, der poetischen und philosophischen, obzwar in verschiedenen Medien, doch als dieselbe erkannt. Und von jeher haben gerade die Völker, welche selbstthätig die philosophische Idee fortentwickelten, die bedeutendsten dichterischen, besonders dramatischen, Talente aufzuweisen gehabt, so daß wir nur an die Griechen, Engländer und Deutschen erinnern dürfen, um keinen erheblichen Widerspruch zu befürchten zu haben. — —

Nachdem sich die erste Hitze und der übereilte Jubel, welcher unseren Schriftstellern so mannigfach bittere Erfahrungen zuzog, gelegt hatte, begannen sie ihre Thätigkeit von Neuem mit allgemeiner Anerkennung, welche sie sich außerdem noch besonders durch Redaktion von Zeitschriften, durch welche heute allein ein Einfluß begründet zu werden scheint, erwerben. Der „Telegraph," der „Freihafen" und die „Zeitung für die elegante Welt" sind unstreitig unter allen belletristischen Blättern die geachtetsten und haben dazu noch das Gute gestiftet, andere ähnliche Institute, ja sogar die farblose „Abendzeitung," zu neuer Regung angespornt zu haben. — Wenn wir uns jedoch jetzt von den Leistungen der übrigen ab zu Gutzkow und seiner literarischen Thätigkeit nach dem von ihm selbst so genannten „verschollenen Roman" Wally und dem verunglückten Trauerspiele „Nero" wenden, so müssen wir anerkennen, daß sich bei ihm, trotz vieler Einzelnheiten, welche nicht zu billigen sind und ihn oft in ein schiefes Licht stellen, ein tüchtiges kritisches Talent kund giebt, durch welches er bei weitem Wienbarg überragt und den moralisirenden W. Menzel, dessen Treiben D. Strauß unerbittlich an's Tageslicht gezogen hat, gänzlich in Schatten stellt. Die „Beiträge zur Literatur des 19. Jahrhunderts," „Göthe im Wendepunkte zweier Jahrhunderte" und die „Philosophie der Geschichte" zeugen eben so sehr von gründlichem Studium als der Fähigkeit, die Erscheinungen der Gegenwart auf eine würdige Weise zu begreifen und zur Anschauung zu bringen. — Kritik und Poesie vertragen sich gewöhnlich sehr schlecht, was besonders durch Lessing's ganzes literarisches Leben auf das Schlagendste dargethan wird, obgleich bei diesem Heros deutscher Schriftsteller nicht der gewöhnliche Maaßstab des Beurtheilens angelegt werden darf. Ein solcher Mann kann bisweilen einen glücklichen Wurf im Gebiete der Poesie thun; immer aber wird das ursprüngliche Talent von Neuem auftauchen und jene secundäre poetische Neigung in den Hintergrund drängen. Diese Beobachtung finden wir gegenwärtig bei K. Gutzkow bestätigt, dessen Richard Savage wir einen solchen glücklichen Wurf nennen möchten. Bereits hat dieses Stück auf mehreren deutschen Bühnen, z. B. Frankfurt a. M., Weimar das größte Aufsehen erregt. — Im „König Saul" hat der Verfasser sich über den Gegensatz zwischen Staat und Kirche, König und Priester ausgesprochen, und damit eine Frage behandelt, welche schon seit Jahrhunderten, besonders abere wider in unsern Tagen, die ganze occidentalische Welt bewegt. König und Priester stehen sich beide in ihrer Berechtigung gegenüber, so aber, daß hier Samuel, dieser Gregor des jüdischen Alterthums, den König durch seine eiserne Konsequenz überflügelt. Dennoch unterliegen beide, befangen in einseitigem und starrem Gegensatze, dem Walten eines höhern Geschickes.

Leider ist der Charakter Saul's trotz vieler einzelnen Schönheiten zu roh und robust, ja ungehobelt (denn Worte wie „Sudelküche," „herumschnuppern" u. s. w. sind ihm ganz geläufig), als daß er die Theilnahme einflößen könnte, auf welche sein häusliches und politisches Unglück Anspruch macht. Die völlige Versöhnung zwischen Saul uud David wird jedesmal recht geschickt durch Abner, Saul's Hauptmann, und Samuel hintertrieben. Dennoch ist ein großer Theil der Tragödie, als die Scenen am Hofe des Königs Achis, wo wir wohl bekannte Gesichter treffen, als eine Episode zu betrachten, und etwas wunderlich klingen die Gespräche zwischen Astaroth und Zeruja, einer fast allegorischen Figur, und zwischen

David und dem sterbenden Jonathan. Wir glauben kaum, daß sich dieses Trauerspiel zu einer Aufführung eignen möchte. * *

— Aus Kassel schreibt man uns, daß am 15. November daselbst in dem ersten Abonnements-Konzert der Mitglieder der Kurfürstlichen Kapelle (deren Dirigent bekanntlich Spohr ist) die in dieser Ztg. schon ausführlich besprochene fünfte Symphonie von A. Hesse unter der Leitung des Komponisten aufgeführt und mit vielem Beifalle aufgenommen worden ist. Kapellmeister Spohr, der in demselben Konzert ein von ihm komponirtes Violin-Konzertino spielte, wurde bei seinem Auftreten mit stürmischem Applaus empfangen, der sich nach jedem Solo steigerte und am Schlusse in einen fast enthusiastischen Jubel ausbrach. — Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir noch folgende Anzeige in der Leipziger Musik-Zeitschrift Nr. 39 vom 12. Nov.: „Zu Verdienstmitgliedern bei dem holländischen Vereine zur Beförderung der Tonkunst sind ernannt: Die HH. J. Moscheles, Professor an der Königl. Musik-Akademie zu London, und A. Hesse, Ober-Organist zu Breslau."

— Aus Pleß schreibt man uns: daß man jetzt in der dortigen Umgegend blühende und reifende Erdbeeren, blühende Veilchen und Schneeballen angetroffen habe. Man will aus einer so späten Vegetation auf einen harten Winter schließen.

Wissenschaft und Kunst.

— Der ehemalige Kaiserlich Russische Gesandte am Schwedischen Hofe, Graf Suchtelen, hat auf seinen Reisen in Ferney von Voltaire's Secretair, Mr. Wagnière, allerlei, öffentlich noch nicht bekannt gewordene Handschriften Friedrich's des Großen erkauft und dieselben letztwillig der großen Kaiserl. Bibliothek in St. Petersburg vermacht. Zu diesen Papieren gehört namentlich auch eine von den beiden Facéties, die der große König selbst Rêves genannt hat, und von welchen uns bisher nur die Zeit ihrer Abfassung, 1770 und 1777, bekannt war. Letztere befindet sich in hiesigen Gegenden im Privatbesitz, die andere ist eben die durch den Grafen Suchtelen glücklicherweise nach Rußland gekommene, welche nun unläugst, zugleich mit einigen anderen Poesieen, durch die besondere Güte Sr. Excellenz des Kaiserlichen Ministers des öffentlichen Unterrichts, Herrn von Uwaroff, in in eben so genauer, als schöner, vidimirter Kopie in den Besitz des Professors Preuß, als eine höchst dankenswerthe Bereicherung der König Friedrich's-Literatur gelangt ist, so daß nun, mit Ausnahme des Französischen Originals von dem „Päpstlichen Breve an des Herrn General-Feldmarschalls Grafen von Daun Excellenz", bei Uebersendung des geweihten Degens (Mai 1759), sämmtliche in der Korrespondenz des Königs mit seinen literarischen Freunden und anderweitig dem Titel nach bekannt gewordene Geisteswerke dieses großen Fürsten handschriftlich oder im Drucke beisammen sein dürften.

— Die vier ersten Bände des Werkes über Washington, von Herrn Guizot, werden am 20. d. M. erscheinen. Der Titel des Werkes ist folgender: „Leben, Korrespondenz und Schriften Washington's, mit einem Versuch über den Unabhängigkeits-Krieg und über den Charakter Washington's." Das Journal des Debats theilt bereits einen Auszug aus der Einleitung zur Charakteristik Washington's mit.

— In der Voß'schen Ztg. liest man über ein sehr beachtenswerthes Volksbuch: „Wir haben noch nichts über den neuesten Volkskalender (für 1840) von Gubitz gesagt, und werden jetzt, da wir hören, daß die ganze Auflage, die stärker war als die vorjährige, vergriffen und eine neue unter der Presse ist, daran gemahnt. Wenn man das Büchlein beschaut, mit seinen vielen, zum Theil vorzüglichen Holzschnitten, an denen man die Hand des Meisters erkennt, und mit andern, die seinen Schülern angehören, immer aber nett sind, wenn man dazu die theils auf das Nützliche, theils auf gute Gesinnung und Unterhaltung hinzielenden Aufsätze liest, und nun den, bei einer solchen Ausstattung fast unglaublichen Preis bedenkt (12½ Sgr.), so begreift sich der Erfolg leicht, und mit der Zeit wird jede Familie diesen Volkskalender haben, woran auch jede wohlthut. Der Herausgeber hat bei den Aufsätzen in angemessener Weise auf die Richtungen und Wirren des Tages sich eingelassen, was dem Buche seinen Eindruck, aber zugleich seine dankenswerthe Wirkung verstärkt. „Der Christen Lied für alle Zeit', (mit dem drastisch gewählten Bilde), der kleine Aufsatz über Luther, eine Erzählung: „Die Ohrenbeichte" (zu dem Bilde von Espersted), „der Bettelmönch," „zur Geschichte von dem Hute" (geschickt auf die politischen Träume bezogen), und manches Andere, das sich gelegentlich einstreut, gehört hierher. Dann ist wieder die Liebe zum Vaterlande, die Anhänglichkeit an deutsche Sitte, theils im Ernst, theils im Humor aufgerufen, wozu namentlich „der Abschid," das Bild „des Schlachtfeldes von Waterloo," „Hofers Denkmal," u. s. w. für ersteren Zweck; „Jungfer Mürrisch und ihr Bruder," „die Garnwinderin," „der Taugenichts," die alte Zigeunerin," Liebe aus dem Stegreife," „die schöne Bandhändlerin" ꝛc. für den andern glücklich benutzt sind. Auch die Anerkennung bedeutender Männer, zu deren Bildnissen geschrieben, geschieht in rechtem Tone, obwohl es dabei sogar an polemischen Hinweisungen nicht fehlt. Ein Aufsatz über die Schnürbrust verdient besondere Beherzigung, und die Bilder dazu, welche die Wirkungen dieser Zwangskleidung darlegen, können ihres Eindrucks nicht verfehlen. Nicht minder interessant und belehrend ist der Aufsatz über das Gehör. Dann finden wir noch Berichte über Asphalt-Pflasterung, Spar-Oefen, eine neue Egge, Zeugrolle, Garten-Anlagen u. s. w. Genug, die Mannigfaltigkeit ist groß, und so gedenken wir nur noch der acht Bilder zu den Schwänken Eulenspiegels (nach geistreichen Zeichnungen von Holbein), von dessen Thaten wir in dem bekannten Volksbuche einen neuen vollständigen Abdruck mit vielen solchen Holzschnitten aus demselben Verlage (Vereins-Buchhandlung) zu erwarten haben."

Mannichfaltiges.

— In Berlin wohnen über 700 jüdische Proselyten, von denen ein einziger Prediger in wenigen Jahren über 80 getauft hat. Von 1812 bis 1835 sind in Ostpreußen 234 (worunter 17 zur katholischen), in Schlesien von 1820 bis 1834: 455 (108 zur katholischen), im Regierungsbezirk Breslau allein 291 Juden zur christlichen Religion übergegangen, und zwar so, daß der Uebertritt sich mit jedem Jahre steigerte.

— Eine in London von H. B. erschienene Karrikatur giebt viel zu lachen. Ein Blatt, „eine irische Todtenwache" betitelt, stellt Brougham im Bette vor, wo er sich todt stellt, dabei aber einen über ihn gebeugten Freund fragt, was man von ihm sage. Die Stube ist voller Staatsmänner in gemeiner Tracht, Wellington und mehre andere Tories als verhüllte alte Weiber kauern tief trauernd oder heulend um eine Branntweinflasche herum. Melbourne indem er sich eine Pfeife anzündet, lobt die Tapferkeit des Verstorbenen bei Parteifehden, und vergiebt es ihm gern, daß er ihn mehr als einmal vor den Kopf geschlagen. Normanby lobt den hübschen Ausflug von Bosheit, den er dabei zu zeigen pflegte ꝛc. Die ganze Gruppe ist unwiderstehlich.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 274 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 22. November 1839.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu bekommen:

Die krankhaften Erscheinungen des Seelenlebens.
Für
Aerzte, Psychologen, Naturforscher und gebildete Laien,
von
Prof. Dr. F. M. Duttenhofer.
8. Broschirt. Preis 21 Gr.

Diese Schrift gehet von durchaus allgemeinen Gesichtspunkten aus, und behandelt nur Gegenstände, die jedem Denkenden wichtig sein müssen; sie wird daher für alle, denen es um wahrhafte Bildung des Geistes zu thun ist, eine willkommene Erscheinung sein, und darf bei der Vielseitigkeit des abgehandelten Gegenstandes mit Recht hoffen, von keinem nach geistiger Nahrung begierigen Leser unbefriedigt aus der Hand gelegt zu werden.

In der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandl. Josef Max und Komp:

Die Beatushöhle. Eine Erzählung für die reifere Jugend. **Dritte** verbesserte Auflage. 8. Mit einem Stahlstich. Preis 9 Sgr.

Blümchen für Kinder. Eine Sammlung lehrreicher Denksprüche von L. St. Mit einer Vorrede von dem Verfasser der Ostereier. (Christoph Schmid.) 18. 3te vermehrte Aufl. Preis 1 Sgr.

Hannover. Im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Die Grundwahrheiten des Christenthums,
psychologisch entwickelt und historisch begründet. Ein Beitrag zur Beförderung eines allgemeineren Verständnisses der Schleiermacherschen Ansicht. Für angehende Religionslehrer und Freunde des Christenthums.
Von
H. Th. E. Schröder;
Rektor des Progymnasiums zu Otterndorff.
gr. 8. 1839. ⅓ Rtlr.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.:

Lug und Trug
zu
Land und Meer.

Roman
von
Captain Glascock.

Aus dem Englischen
von E. Richard.
Zwei Bände. 8. Elegant geh. Preis 2 Thlr.

Deutsche Leser werden der Verlagshandlung Dank dafür wissen, sie mit dem Verfasser bekannt gemacht zu haben, dessen Frische und Lebendigkeit der Erzählung, treffende Karakter-Zeichnung und anziehende Verknüpfung der Situationen, in England allgemein anerkannt, ihn zu einem der Lieblings-Roman-Schriftsteller des Tages machten.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.:

Lehrbuch
der
Jagdwissenschaft
in ihrem ganzen Umfange.
Zum Gebrauche bei öffentlichen Vorlesungen und beim Selbststudium.
Von
Stephan Behlen,
Königl. Baierischem Forstmeister u. Professor.
Zweite Ausgabe.
1 Rtlr. 4 Gr. = 2 Fl. rhein. = 1 Fl. 45 Kr. Conv.-M.

Der außerordentlich billige Preis, welchen wir bei der zweiten Ausgabe dieses in der forstlichen Literatur rühmlichst bekannten Lehrbuchs eintreten ließen, macht dasselbe auch den unbemittelten Eleven zugänglich. Es sei Allen, welche lehrend oder lernend mit dem Studium der Jagdwissenschaft sich beschäftigen, aufs Neue empfohlen.

J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M.

Für Landwirthe und jeden Viehbesitzer.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Möller's allgemeines
Hausvieh-Arzneibuch
für den Bürger und Landmann. Oder Darstellung aller innerlichen u. äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen, nebst Angabe der sichersten Mittel und erforderlichen Recepte und Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere. 2 Theile. Dritte Aufl. 8. Preis 1 Thlr. 10 Gr.

Diese Schrift, welche den Viehbesitzer über die Krankheiten des Viehes, nach den in neuester Zeit in der Thierheilkunde gemachten Erfahrungen und Fortschritten, gründlich belehrt, gehört zu den besten Volksschriften, die seit Kurzem erschienen sind.

Bei E. Kummer in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.:

Aeschyli Tragoediae, in Schol. et Acad. usum rec. et illustr. J. Minckwitz. Pars II. cont. Prometheus vinctus. 8. 22 Ggr.

Aeschylos Werke, nachgedichtet von J. Minckwitz. 2s Bdchen. Der gefesselte Prometheus. 8. 10 Sgr.

Gumposch, V. P., über die Logik und logischen Schriften des Aristoteles. 8. 16 Sgr.

Maria. Eine Novelle vom Verfasser einer „Alltagsgeschichte." Aus dem Dänischen von W. C. Christiani. 8. 1 Rtlr. 12 Sgr.

Minckwitz, J., der Prinzenraub. Ein geschichtliches Schauspiel in 5 Akten. 8. broch. 16 Sgr.

Rabenhorst, L., Flora Lusatica, oder Verzeichniss und Beschreibung der in der Ober- und Niederlausitz wild wachsenden u. häufig cultivirten Pflanzen. 1r Bd. Phanerogamen. gr. 8. 2 Rtl. 4 Sgr.

Stürmer, Th., die Mineralquellen in der Natur und in Dr. Struve's Anstalten, das gewöhnliche Trinkwasser und mehrere Arzneistoffe. Zur Vermittelung der Extreme für Aerzte u. Nichtärzte. gr. 8. 1 Rtlr.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist so eben angekommen:

Friedrich der Große
und seine Zeit.
Nach
besten Quellen dargestellt
von
Dr. K. F. Reiche,
Verfasser des Führers auf dem Lebenswege, der Familienbibel, von Preußens Vorzeit 2c.

Erste bis vierte Lieferung, mit 2 Stahlstichen. ⅓ Thlr.
Leipzig, Kollmann.

Vollständig in 12 — 15 monatlichen Liefer. (jede zu 3 Bogen Text und 2 Stahlstichen) mit 24 — 30 Stahlstichen.

Die prachtvolle Ausstattung, welche die Verlagshandlung Ihren derartigen Verlags-Artikeln bei so großer Wohlfeilheit zu geben pflegt, sind dem geehrten Publikum hinlänglich bekannt. Ausführlichere Anzeigen und Subscriptions-Listen sind in jeder guten Buchhandlung gratis zu erlangen.

Zur Geschichte der Seherin von Prevorst.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen, und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu haben:

Die Somnambüle
Mademoiselle Pigeaire in Frankreich;
oder merkwürdige Erscheinungen im Gebiete des Somnambulismus und thierischen Magnetismus. Eine interessante Schrift für Jedermann. Aus dem Französischen von Dr. Al. Donné. Mit einer Abbildung. 8. geh. Preis 8 Gr.

Die Somnambüle Madem. Pigeaire hat neuerdings in Frankreich großes Aufsehen erregt. Die Anzahl der auf die dunkle Geschichte des thierischen Magnetismus bezüglichen Thatsachen ist nicht beträchtlich, und wir besitzen vielleicht noch nicht alle zur Feststellung der Wahrheit erforderlichen Elemente, und gerade deshalb sind alle dahin einschlagen Details von besonderem Interesse.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch G. P. Aderholz, Hirt, Max u. Komp. in Breslau zu beziehen:

E. Höfler,
die deutschen Päpste.
2te Abthl. Die Päpste Leo IV., Victor II, Stephan IX., Nikolaus II. gr. 8. Velinp.
Preis für die 1ste und 2te Abtheilung 3 Rtlr. 21 Gr.

Schon die erste Abtheilung der deutschen Päpste, welche die Päpste Gregor V., Clemens II, u. Damasus II., mit einem Plane des mittelalterlichen Roms enthält, hat sich eines solchen Beifalls erfreut, daß, in unsern Tagen eine seltene Erscheinung, die hist. politischen Blätter sie zu dem Besten rechneten, was die deutsche Literatur über Geschichte des Mittelalters besitzt, und zugleich Menzel's Literaturblatt sich auf die anerkennendste Weise darüber aussprach. Was aber die erste Abtheilung nur im Keime darstellte, den Versuch, die christliche Kirche zu reformiren, zeigt sich in der zweiten als ausgebildet und gelöst. Kaum giebt es in der Geschichte Deutschlands eine ruhmvollere Epoche. Der Verfasser hat auch hier die sich durchkreuzenden Grundzüge des römischen und germanischen Elements mit Ruhe und Besonnenheit charakterisirt, und dadurch sein Werk zu einem wahrhaft nationalen erhoben. Zur Darstellung des Streites Berengar's mit der Kirche vermochte er auch eine höchst merkwürdige Stelle aus einem ungedruckten Commentar des berühmten Scotus zu benützen, wodurch dieser wichtige Gegenstand neues Licht erhielt.

Dr. J. A. Möhler's
Patrologie,
oder
christliche Literärgeschichte.
Aus dessen hinterlassenen Handschriften herausgegeben von Dr. F. X. Reithmayr. 1r Band. Die ersten drei Jahrhunderte. Mit dem Bildnisse des Verfassers (prachtvoll in Stahl gestochen). gr. 8. (50 Bogen.) Velinpapier. 2 Rtlr. 16 Gr.

Proclama.

Die über nachstehende, im Hypothekenbuche des im Steinauschen Kreise belegenen Gutes Nährschütz und Zubehör Läskau eingetragene, Posten ausgefertigten Hypotheken-Instrumente, als:

1) das Hypotheken-Instrument vom 9. Februar 1784 über die Post Nr. 21, Rubr. III., im Betrage von 1364 Rthl. und 5 pCt. Zinsen, eingetragen ex decreto vom 20. Februar 1784 für die Johanne Charlotte von Kupperwolf, später verehelichte von Lieres und Wilkau, geborne von Kottwitz, als Kassenbestand aus der Vormundschaftsrechnung von 1782 bis 1783, welche deren Mutter Johanne Louise, verwittwete Freiin von Kottwitz, geborne Freiin von Hock, an sich genommen und mit 5 pCt. zu verzinsen versprochen hat;
2) das Zweig-Instrument über 4300 Rthl. Gold und 4 pCt. Zinsen von der Post Nr. 22 Rubr. III., welche ursprünglich im Betrage von 8000 Rthl., jetzt noch auf 7200 Rthl. validirt, und welche aus dem Schuld- und Verpfändungs-Instrumente der Besitzerin Christiane Wilhelmine von Rieben, geborne von Richthofen, vom 25. Januar 1790 und ex decreto vom 5. Februar 1790 für die verwittwete Generalin von Natalis, geborne von Collas, nachher aber für den Hofrath Michaelis eingetragen waren, welches Zweig-Instrument aber per cessionem des Hofrath Michaelis, de dato Glogau den 19. Juli 1805, an die Vormundschaftsmasse der Oberst von Proschschen Minorennen mit dem Vorzugsrechte vor den übrigen 2900 Rthl. Courant gediehen ist;
3) das Zweig-Instrument über den Rest gedachter Post, im Betrage von 2900 Rthl. und 5 pCt. Zinsen, welche laut Cessions-Urkunde 2c. Michaelis vom 13. November 1805, an die Brendelsche Stiftungs-Masse für Wittwen von Justiz-Commissarien gediehen ist;
4) das Hypotheken-Instrument über die Post Nr. 23 Rubr. III. von 2000 Rthl. Courant und 5 pCt. Zinsen, welche aus dem Schuld- und Hypotheken-Instrumente der Besitzerin Christiane Wilhelmine von Rieben, geborne Freiin von Richthofen, vom 1. Juli 1791 und ex decreto vom 15. Juli 1791 für den Justiz-Commissions-Rath Sack zu Glogau eingetragen worden ist;
5) die beiden Zweig-Instrumente, jedes über 550 Rthl. Courant und 5 pCt. Zinsen, von der sub Nr. 24, Rubr. III., ursprünglich in Höhe von 2200 Rthl. und 4⅓ pCt. Zinsen, aus dem Schuld- und Verpfändungs-Instrumente der Besitzerin Christiane Wilhelmine von Rieben, gebornen Freiin von Richthofen, vom 1sten Juli 1791, und ex decreto vom 15ten Juli 1791, für die Gebrüder von Bomsdorf eingetragenen Post, wovon nach Löschung der Hälfte von 1100 Rthl. der Rest mit 1100 Rthl. von dem Oberst-Wachtmeister von Bomsdorf unter dem 16. November 1801 an den Ober-Amts-Regierungs-Kanzlei-Inspektor Gottwald cedirt worden, welche Post sodann an die beiden Kinder des 2c. Gottwald, Steuer-Rath Gottwald in Glogau, und verehelichte Pastor Weber in Bilawe, gediehen, denen nach erlangter Majorennität jedem ein besonderes Instrument über 550 Rtl. und Zinsen extradirt worden;
6) das Hypotheken-Instrument über die Post Nr. 25, Rubr. III., über 4000 Rthlr. Courant nebst 5 pCt. Zinsen, welche aus dem Schuld- und Verpfändungs-Instrumente der Besitzerin Christiane Wilhelmine von Rieben, gebornen Freiin von Richthofen, vom 16. Januar 1792, und ex decreto vom 27. Januar 1792 für den Commissions-Rath Friedrich Wilhelm Rochow zu Glogau eingetragen ist,

sind angeblich bei dem Brande der Stadt Steinau a/O. mit verbrannt.

Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefs-Inhaber oder deren Erben Ansprüche an die eingetragenen Posten, und die darüber ausgefertigten Dokumente zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, sich in dem zur Anmeldung der Ansprüche auf

den 10. Februar 1840 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Referendarius von Scheibner, im Parteien-Zimmer Nr. 2, anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die vorbenannten Instrumente aber für erloschen erklärt und auf den Antrag der Besitzer die Posten im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Breslau, den 13. Sept. 1839.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Auf Grund der unterm 30. d. M. aufgenommenen gerichtlichen Verhandlung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Maria Dorothea Wönner und der Branntweinbrenner Carl Julius Robert Binner bei Einschreitung der Ehe die an ihrem Wohnsitz, Mehlgasse Nr. 3 hieselbst, unter Eheleuten bestehende Gütergemeinschaft sowohl unter sich, als auch in Beziehung auf einen Dritten ausgeschlossen haben.

Breslau, den 31. Oktober 1839.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Uecke.

Bekanntmachung.

Das zur Bäcker Schrammschen Konkurs-Masse gehörige, hierselbst auf dem Karlsplatze unter Nr. 698 a. des Hypothekenbuchs, neue Nr. 6, belegene, nach dem Durchschnittswerthe auf 8699 Rthlr. 19 Sgr. 3 Pf. gewürdigte Haus soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungstermin steht

am 31. December 1839 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Muzel in unserm Parteienzimmer Nr. 1 an.

Die neueste Taxe und der neueste Hypothekenschein, so wie die Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 31. Mai 1839.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des zur Tischler Gottlieb Jennerschen Concurs-Masse gehörigen Hauses Nr. 977 der Stadt, Hummerei Nr. 28, nach der Durchschnitts-Taxe auf 9104 Rthl. 13 Sgr. 7 Pf. abgeschätzt, haben wir einen Termin auf

den 28. December 1839 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Fürst an der Gerichtsstelle angesetzt.

Die Taxe und der neuste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 7ten Juni 1839.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 24. Mai 1839 zu Wohlau verstorbenen Amtsrathes Carl Gottlieb Fichtner, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit, nach §. 137 und folg., Tit. 17 Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, d. 29. Okt. 1839.

Königl. Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung
wegen Zins-Getreide-Verkauf.

Den hohen Bestimmungen zu Folge, soll das von mehreren Ohlauer Kreis-Dörfern an

das Königliche Rentamt Ohlau pro 1839 zu Zinsen schuldigen Getreides, bestehend in

1,452 Scheffel $10\frac{1}{8}$ Metzen Weizen,
1,790 — $12\frac{7}{8}$ — Roggen,
362 — $4\frac{1}{2}$ — Gerste,
2,025 — $10\frac{3}{8}$ — Hafer

in preußischem Maaß, wovon die Censiten verpflichtet sind zu liefern:

a. nach der Stadt Ohlau:
364 Scheffel $4\frac{7}{8}$ Metzen Weizen,
505 — $6\frac{1}{8}$ — Roggen,
140 — $15\frac{7}{8}$ — Gerste,
621 — $4\frac{6}{8}$ — Hafer,

b. nach der Stadt Breslau:
1,088 Scheffel $5\frac{1}{4}$ Metzen Weizen,
1,285 — $6\frac{6}{8}$ — Roggen,
221 — $4\frac{5}{8}$ — Gerste,
1,404 — $5\frac{5}{8}$ — Hafer,

meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf den 25. November, von Vormittags um 10, bis Nachmittags um 5 Uhr in dem Lokale des Königlichen Rent-Amts Ohlau angesetzt worden ist. Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufs-Bedingungen während der Amtsstunden täglich hier eingesehen werden können.

Ohlau, den 11. November 1839.

Königliches Rent-Amt.

Aufgebot.

Auf der Freistelle sub Nr. 27 zu Ruppersdorf, hiesigen Kreises, vormals dem Gottlieb Gärtner, jetzt dem Gottlieb Wiehle gehörig, sind im Hypothekenbuche Rubr. III., Fol. 265,

ad 10) 69 Rthl. im Reductions-Münzwerthe für den Ruppersdorfer herrschaftlichen Schäfer Gottlieb Gärtner, und

ad 11) 48 Rthl. im Reductions-Münzwerthe für den dortigen Inwohner Gottfried Pfennig,

beide Quanta, ex obligatione vom 6. Febr. 1810, ex decreto vom 8. Febr. 1810 eingetragen. Der Gläubiger ad 10) hat bereits quittirt, der ad 11) soll ebenfalls bezahlt sein, und ist das für beide zusammen ausgefertigte Hypotheken-Instrument vom 6/8. Febr. 1810 verloren gegangen.

Der Pfennig und alle unbekannte Inhaber, deren Erben oder Cessionarien werden aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 29. Januar 1840 zu Ruppersdorf

angesetzten Termine in unserer Gerichtsstube anzumelden und das Instrument zu produciren, im Ausbleibungsfalle sie präkludirt werden, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument für nicht existent erklärt, amortisirt und Löschung beider Posten erfolgen wird.

Strehlen, den 26. September 1839.

Das Baron von Sauermasche Justiz-Amt Ruppersdorf.

Bücherversteigerung.

Montag den 25. d. u. f. Tage Nachmittags von 2 Uhr an, werde ich Albrechtsstraße in Nr. 22 mehrere Büchermassen theologisch, jurist., pharmaceutischen und vermischten Inhalts, gegen baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer,
Auktions-Kommissarius.

Damenputz-Anzeige.

Die neuesten Sammt-, Atlas- und seidene Velpel-Hüte, durchwattirt, sind in großer Auswahl stets vorräthig und verkaufe solche zu den möglichst billigen Preisen; bemerke aber, daß ich Alles nur in ächter Seide, aber nicht in gefärbtem Plüschparchent anfertige, bitte daher um geneigten Zuspruch.

Neisse, den 20. Novbr. 1839.

Johanna Fromer,
auf dem Ringe beim Tuch-Kaufmann Hrn. Wolff.

Der Inhaber des am 3. d. Mts. aus der Garderobe im Hotel de Pologne entnommenen schwarzen Domino's mit rothem Krepp-Kragen und Silber-Borten besetzt, wird ersucht, denselben baldigst dort zurückzustellen, widrigenfalls in Besitz desselben durch anderweitige Maßregeln gelangt werden kann.

Beste gebackne jährige Pflaumen, d. Pfd. 2 Sgr., der Ctnr. 6 Rthlr., schöne neue, das Pfd. 3 Sgr., Ctnr. 9 Rthlr., gegoss., der Stein $82\frac{1}{2}$ Sgr., geräuch. neue Heeringe, d. St. 1 Sgr., Schck. billiger, neue holländ. Heeringe, d. St. 1 Sgr., neue Bricken billigst, Eichelkaffee, d. Pfd. $3\frac{1}{2}$ Sgr., Contentmehl, d. Pfd, 6 Sgr., Himbeersaft, das gr. Qrt. 6 Sgr., mit Zucker stark versetzt, d. gr. Qrt. 16 Sgr., Kirschsaft, quart- und eimerweise billig, Rindedosen, 1000 Stück 10 Rthlr.

Neumarkter Zwieback, täglich frisch.

Engl. Glanz-Schuhwichse,

in roth geniet. Schachteln, 4 Loth 90, 2 Loth 180 pr. 1 Rtlr., in schöner glänzender Waare, welche Jahrelang in der Schachtel den schönsten Glanz behält, empfiehlt, so wie bestes Brennöl einzeln und in Partien

F. A. Gramsch, Reusche Str. Nr. 34.

Frisches Rothwild,

von Keule und Rücken, das Pfund 3 Sgr., das Kochfleisch $1\frac{1}{2}$ Sgr., ganz frische gut gespickte Hasen, das Stück zu 17 Sgr., so wie auch billiges Rehwild und Doppelzimer, empfiehlt zu geneigter Abnahme: **Seibt,** Wildhändler, Kränzelmarkt, d. Apotheke gegenüber.

Zu auffallend billigen Preisen sind zu verkaufen:

Frische Hasen,

das Stück gespickt 14 Sgr. und abgebalgt 13 Sgr., so wie ganz frische **Fasanen,** das Paar 1 Rtlr. 20 Sgr., bei der Wildhändlerin **Frühlingen,** Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Soda-Seife,

beste Qualität und trocken, pro Pfund $4\frac{2}{3}$ Sgr., 10 Pfd. für 45 Sgr., offerirt:

A. Sauermann, am Neumarkt Nr. 9.

Ausgezeichnet schönen

Jamaika-Rum,

das Preuß. Quart 10 Sgr. bis 1 Rtlr.
Brabanter Sardellen,
französische Capern,
Holländische Heringe,
Feinen Wiener Gries, à Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
feine Perl-Graupe, à Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
weißen Perl-Sago, à Pfd. 2 Sgr., und
feine Weizen-Stärke, à Pfd. $2\frac{2}{3}$ Sgr.,

empfiehlt die Spezerei- u. Material-Waaren-Handlung des

C. A. Jacob,
Nikolai-Straße, im grünen Löwen.

Einrahmung und Verglasung der Bilder.

Durch bedeutende Vorräthe von vergoldeten Holzleisten, so wie von weißem böhmischen Bilderglas, bin ich in den Stand gesetzt, jeden resp. Auftrag schnell und auf das billigste zu fertigen.

F. Karsch,
Glasermeister und Kunsthändler.

Starke Hasen,

frisch geschossene, abgebalgt das Stück 13 Sgr., gespickt 14 Sgr., Doppel-Vögel, das Paar 3 Sgr., so wie auch böhmische Fasanen zum billigsten Preise, empfiehlt zur geneigten Abnahme:

der Wildhändler **Lorenz,**
Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

Engagements-Gesuch.

Ein Handlungs Commis, welcher das Material-Geschäft gründlich erlernt hat, eine schöne Hand schreibt, der polnischen Sprache und Schrift vollkommen mächtig, militärfrei und im Besitz guter Zeugnisse ist, wünscht unter sehr bescheidenen Ansprüchen bald oder zu Weihnachten d. J. eine Anstellung. Näheres im

Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Ohlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Kegeln.)

Oderstraße Nr. 22 ist eine Wohnung von 2 Stuben nebst Küche zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen.

Vergoldete

Tapetenleisten, Gardinenstangen und Ringe von bester Qualität, empfiehlt zu billigen Preisen die Kunsthandlung

F. Karsch, Ohlauerstr. Nr. 69.

Frische Austern

sind zu bekommen bei
Ludwig Zettlitz, Ohlauerstr. 10.

Doppelflinten und Büchsflinten

in größter Auswahl, für deren Güte garantirt wird, zu billigen Preisen, sind jederzeit vorräthig in der

Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung
A. Hirschel,
Ring im goldenen Hund.

Beste Kieler Sprotten

erhielt mit gestriger Post und offerirt:

Fried. Walter,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein vollkommen gut assortirtes Lager aller Sorten Leinwande, Drillichs, Damast- und Schachwitz-Tafelzeuge, desgleichen Handtücher, rein leinene Taschentücher, Meubel-Damaste, Piqué's, Bastard, Cambri's u. s. w.

Moritz Haußer,
Blücherplatz-Ecke in den 3 Mohren.

Fußteppichzeuge,

¾ bis 3 Ellen breit, empfiehlt:

Moritz Haußer,
Blücherplatz-Ecke in den 3 Mohren.

Hummerei Nr. 52/53 ist die so bequem als freundliche Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Verbindungs-Kabinet, lichter Küche, 2 Speise-Gewölben, verglastem Entree rc., an einen soliden Miether von Termin Ostern k. J. ab zu vermiethen. Nähere Nachricht beim Eigenthümer 1 Stiege hoch.

Theoretisch-praktischer Unterricht in der englischen Sprache.

Vom 2. December d. J. an wird der Unterzeichnete Unterricht im Englischen ertheilen. Das Nähere über seine Methode enthält ein in der priv. Schles. Zeitung vom 4. Octbr. d. J. befindlicher Aufsatz: „Ueber das Studium der englischen Sprache.“ Nach dieser Methode lernen sowohl Schüler als auch Schülerinnen im Verlaufe von 3 bis 4 Monaten, bei wöchentlich 2 Lectionen, nicht allein fertig Englisch lesen und übersetzen, sondern erlangen auch die nöthige Gewandtheit im Schreiben und Sprechen des Englischen. — Das monatliche Honorar für 8 Lectionen in seiner Behausung beträgt 2 Rthlr. 16 gGr., ausser dem Hause 4 Rtlr.

Dr. Otto, Breite Strasse Nr. 19.

Spielwaaren-Ausstellung.

Mein **Spielwaaren-Lager** ist von heute an zum geneigten Besuch eröffnet, und ich empfehle eine reichhaltige Auswahl der neuesten Spielwaaren, von den ersten Pariser, Berliner und Nürnberger Fabriken bezogen, zu den billigsten Preisen.

J. Brachvogel.

Schürzen- und Kleider-Leinwand, à 3 Sgr., rothe, braune und blaue Züchen-Leinwand, à 4 Sgr., weiße und bunte leinene Taschentücher,

geklärte und ungeklärte Creas, Drillich-Inlette, so wie alle in dieses Fach gehörende Artikel empfiehlt, bei möglichst billigen Preisen, in großer Auswahl:

C. Helbig, am Neumarkt Nr. 11.

Die Niederlage Erfurter Damen-Schuhe

von **F. W. König,** Schweidnitzer Straße Nr. 45,

empfiehlt die größte Auswahl aller Sorten gefutterter und ungefutterter Schuhe und Kamaschen in Kalb-, Ziegen-, Glanz- und Goldschimmer-Leder, Saffian, Serge, Lasting und Seide, so wie die schönsten Winter-Schlaf-Schuhe für Herren u. Damen in bekannter Eleganz u. Dauerhaftigkeit zu billigen, aber festen Preisen.

☞ Nächst meinem reich assortirten Leinwand-, Drillich- und Tischzeug-Lager führe ich auch stets die größte Auswahl in Herren-Hemden, Chemisets, Manschetten und Halskragen. Ferner Damenhemden, Negligée-Jäckchen und dergl. Hauben, die neuesten Pelerinen, Kragen, gestickte Kinder-Kleider, Knaben- und Mädchen-Ueberwürfe, elegante Taufzeuge, Schweizer Batiste, Mullstreifen, die modernsten Stuartkragen und so noch viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Breslau. Heinr. Aug. Kiepert,
am großen Ringe Nr. 20, 1 Treppe hoch.

Die Brau- und Brennerei zu Koschnewe bei Prausnitz ist von George 1840 anderweitig zu verpachten. Pachtlustige erfahren die Bedingungen daselbst.

Madia sativa

erhielt vom Dominium Lissa in Tönnchen und offerirt pro Pfd. 20 Sgr.

F. A. Gramsch, Reusche Str. Nr. 34.

Hasen,

feist, stark und gut gespickt, verkaufe ich heute für 14 Sgr. pr. Stück, frisches Rothwild von Keule und Rücken pr. Pfd. 3 Sgr., Schwarzwild pr. Pfd. 4 Sgr.

C. Buhl, Wildhändler,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke im ersten Keller links.

Circa 50 Schock festes Weißkraut sind zum billigen Verkauf im Hotel de Pologne.

Angekommene Fremde.

Den 20. Nov. **Gold. Gans:** Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler a. Pomsdorf. Hr. Direktor des Kredit-Instituts v. Gaffron aus Kuhnern. Hr. Landrath v. Pfannenberg a. Delitsch. Hr. Gutsb. Lachmann a. Osseck. — **Gold. Löwe:** Hr. Apoth. Leporin a. Gradenfrei. — **Rautenkranz:** Hr. Gutsb. Merkel u. Hr. Kfm. Jonas a. Patschkau. Hr. Kfm. Hausen a. Brieg. — **Blaue Hirsch:** Hr. Kfm. Ehrlich a. Strehlen. Hr. Hauptmann von Gerber aus Guhrau. — **Drei Berge:** Hr. Kfm. Blanke a. Magdeburg. — **Gold. Schwert:** HH. Kfl. Quack aus Leipzig, Fiedler a. Oederau u. Langenscheidt aus Altena. Hr. Hauptsteueramts-Rendant Neumann a. Wohlau. — **Hotel de Saxe:** Frau Superintendent Auersbach a. Polnisch-Würbitz. HH. Gutsb. v. Koczorowski aus Großherzogth. Posen u. v. Reckowski aus Rusniczisko. Hr. Kfm. Erhardt a. Reichenbach. Hr. Rendant Haulbeck a. Berlin. — **Gold. Zepter:** Hr. Pfarrer Stein aus Markt Bohrau. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Lieut. Schrötter aus Brieg. — **Deutsche Haus:** Hr. Kammerherr Graf v. Hoverden a. Heydau. Hr. Dr. med. Potempa a. Warschau. Hr. Oberamtm. Braune aus Großherzogth. Posen. Hr. Kaufm. Blau a. Schweidnitz. — **Hotel de Pologne:** Hr. Gutsb. von Schweinichen aus Pristram. — **Weiße Storch:** Hr. Fabrikant Mirbt aus Gnadenfrei.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 21. Hr. Pfarrer Schneider a. Heinersdorf.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 21. Novbr. 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	à Vista	$152\frac{1}{2}$	152
Dito	2 Mon.	$151\frac{1}{2}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6.21\frac{2}{3}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	$102\frac{1}{6}$
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$101\frac{7}{6}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	$110\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	$41\frac{7}{12}$	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats Schuld-Scheine	4	$103\frac{3}{4}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	$70\frac{2}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	104	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{2}{3}$
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	104	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	—
dito convertirte 1000 -	4	—	102
dito dito 500 -	4	$102\frac{1}{2}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	$105\frac{1}{6}$
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

21. Novbr. 1839.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27"	7,85	+ 4, 7	+ 1, 0	0, 6	ONO. 22°	überzogen
"	9 "	27"	7,31	+ 4, 6	+ 0, 8	0, 4	ONO. 6°	"
Mittags	12 "	27"	7,07	+ 4, 7	+ 1, 4	0, 6	O. 11°	dickes Gewölk
Nachmitt.	3 "	27"	6,76	+ 4, 4	+ 1, 0	0, 6	ONO. 12°	"
Abends	9 "	27"	6,71	+ 4, 0	+ 0, 4	0, 6	ONO. 16°	"

Minimum + 0, 4   Maximum + 1, 4   (Temperatur)   Oder + 4, 5